Ernst-Georg Heussler

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): **- (1973)**

Heft 8

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-625407

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

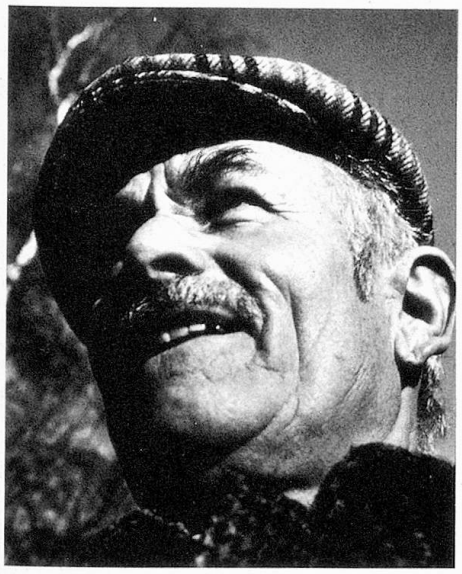
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wintermärchen im Lichthof



Ernst-Georg Heussler

Geboren 1903 in Basel. Schulen in Basel. Académie de la Grande Chaumière in Paris. Erhielt viele Preise und Aufträge; Einzel- und Gruppenausstellungen in verschiedenen Ländern. Besonders bekannt durch seine Fresken. Vertreten in öffentlichen und privaten Sammlungen. Mitglied der GSMBA seit 1933 und Off. Arts Sciences et Lettres, Paris.

«Über die Kunst lässt sich merkwürdig wenig Genaues und kinderleicht viel Ungefähres schreiben. Kritisieren ist ein schwieriges Unterfangen, mehr dem Irrtum unterworfen als ein anderes.»

Friedrich Dürrenmatt

«Vielen von uns dient das Auge nicht vor allem zur Aufnahme, sondern zur Abwehr eines künstlerischen Erlebnisses. Auch unser Auge ist nur so viel wert, als wir selber wert sind.
Die meisten von uns erleben nicht, was sie sehen, sondern sehen nur, was sie zu sehen sich angewöhnt haben. Und weil die wesentliche Kunst der Gegenwart diese Sehgewohnheit, die fast immer auch eine Sehgewöhnlichkeit ist, nicht bestätigen kann, weil sie neue Formen schafft, die neue Sehgewohnheiten verlangen, fühlen wir uns aus unserer Bequemlichkeit aufgeschreckt, spielen die Beleidigten und stellen die ganze Kunst der Gegenwart in Frage, wo wir vorerst einmal doch uns selber in Frage stellen sollten.»
Gotthard Jedlicka in: «Wege zum Kunstwerk», Begegnungen mit Kunst und Künstlern; Piper-Verlag, München.